

das Land förmlich überjätet ist, folgen rein baulich betrachtet mit wenigen Ausnahmen diesem allgemeinen Zuge. Die bürgerliche Bauweise blieb außerhalb der Stadt völlig unbedeutend oder hielt sich an die von dort ausgegangenen mehr eigenartigen als mustergiltigen Formen. Einzig nur die bäuerliche Architektur brachte es im Lande zu einer eigenthümlichen, in ihrer Art nicht uninteressanten Entwicklung. Das Salzburger Bauernhaus weist nicht weniger als drei wohl unterscheidbare Typen auf und in jedem derselben Exemplare von vollkräftig ausgebildeter Form, der selbst künstlerische Zier nicht gänzlich mangelt. Manches Bauernhaus im Gebirge könnte man füglich ein Bauernschloß nennen, sowie umgekehrt dort manches sogenannte Schloß von einem Bauernhofe sich wenig unterscheidet.

Und nun zu einer kurzen Revue der salzburgischen Bauwerke nach der historischen Zeitfolge ihres Entstehens! Von den Bauten der frühesten altchristlichen Zeit bis herab ins XI. Jahrhundert besitzt die Stadt, und fügen wir gleich hinzu, auch das Land Salzburg heute nichts mehr; so viele deren die alten Chroniken nennen, sind sie sammt und sonders bis auf die letzte erkennbare Spur verschwunden. Als ein historisch bedeutungsvolles Erbstück der christlichen Frühzeit, diesseits der Alpen wohl das einzige seiner Art, obschon kein eigentliches Bauwerk, mögen nur die bekannten Felsengrotten in der Wand des Mönchsberges bei St. Peter: die Maximus-, Rupert- und Ägydius-Kapelle hier Erwähnung finden. Der ob seines malerisch-romantischen Reizes berühmte St. Petersfriedhof besitzt in ihnen seine ältesten und weisevollsten Denkmale. Sie haben schon die Zerstörung Juaviums erlebt und Märtyrerblut gesehen; einige Gelehrte wollen daselbst sogar manche Verwandtschaft der Anlage mit den Kapellen der römischen Katakomben erkennen.

Auch aus der Zeit des Romanismus ist der heutige Besitz Salzburgs an Bau- und Denkmalen verhältnißmäßig gering. In der Stadt Salzburg können wir nur drei Bauobjecte nennen, die wenigstens in ihren Grundformen sich noch als Schöpfungen jenes ältesten voll entwickelten Baustiles der christlich-germanischen Zeit darstellen. Darunter nimmt dem Alter nach die erste Stelle der Kreuzgang des Frauenstiftes Nonnberg ein. Er bildet ein Viereck von kleinen Dimensionen, in dessen, noch wenig entwickelten Formen ausgeführt, die er völlig unentstellt bis zur Gegenwart sich erhalten hat. In seiner Gewölbekonstruktion, seinen Rund- und Halbsäulen, seinen Bogenöffnungen gegen den freien Hofraum trägt er unverkennbar die Merkmale frühromanischer Bauweise an sich. Man irrt kaum, wenn man ihn dem XI. Jahrhundert zuordnet und darin einen ehrwürdigen Überrest jenes Baues erblickt, welchen das Kloster seinem zweiten Gründer, dem Kaiser Heinrich II., um den Anfang jenes Jahrhunderts verdankte. Unter den noch bestehenden Bauanlagen dieser Art auf deutschem Boden dürfte er somit den Ruhm des höchsten Alters in Anspruch nehmen. Auch das Kapitelhaus und einige weitere